

ZIVILISATIONSBRÜCHE

Die Bruchlinien des 20. Jahrhunderts im Gedächtnis des beginnenden 21. Jahrhunderts

Katharina Wegan (Wien)

erschienen in: *newsletter MODERNE. Zeitschr. des Spezialforschungsbeereichs Moderne – Wien und Zentral-europa um 1900*, 6. Jg., H. 1 (März 2003), p. 31.

4. Internationale Konferenz des Forschungsprogramms *Orte des Gedächtnisses* der Komm. f. Kulturwissensch. u. Theatergesch. an der Österr. Akad. der Wissenschaften; Wien, 07.-09.11.2002; <http://www.oewaw.ac.at/kkt/>.

1 Menasse, Robert: *Die Vertreibung aus der Hölle*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001.

Das Konzept der Tagung stützte sich im Wesentlichen auf Dan Diners Definition des Zivilisationsbruchs nach Auschwitz. Die Ausführungen des Historikers über die Verwandlung historischer Zeitvorstellung korrelierten mit den Leseproben aus dem Roman *Die Vertreibung aus der Hölle*, die Robert Menasse¹ zur Eröffnung der Konferenz gab: Demnach hat die nationalsozialistische Massenvernichtung ein »schwarzes Loch« in die Zeiterfahrung der Überlebenden gerissen. Da die Statistik narrativ nicht erfassbar ist, entsteht ein »Zeitstau«, der alle anderen Erzählungen über Erlebnisse vor und nach der Shoah magnetisch anzieht. Zudem verlieh der singuläre Charakter der Verbrechen der Shoah ihre Durchsetzungskraft in der Erinnerung und machte sie zunehmend zum gemeinsamen Bezugspunkt und »Gründungsereignis«. Dan Diner verwies in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung eines europäischen Wertekanons nach 1945.

Auf Dan Diners Thesen nahmen die übrigen drei Vortragenden dieses Vormittags Bezug. Alexander Pollak wies auf den Zusammenhang von Migration und Gedächtnis als Forschungsdesiderat hin. Oliver Marchart kritisierte die These der Globalisierung der Erinnerung an den Holocaust (Levy/Sznaider): Nur im atlantischen Raum konnte die Erinnerung an die Shoah Legitimationsmacht erlangen und gleichzeitig – in ihrer inflationären Instrumentalisierung – eine universale Sinnentleerung erleiden. Heidemarie Uhl ortete ihrerseits in der Ausstrahlung der Fernsehserie *Holocaust* in Österreich (1979) eine Zäsur in der Darstellung der Shoah, die eine erste »Austriifizierung der Holocaust-Erzählung« brachte.

Die daran anschließenden Vorträge waren in zwei Themenbereiche geteilt: Zunächst bildeten Beispiele aus postsozialistischen Ländern den Schwerpunkt. Die Einzeldarstellungen zu Siebenbürgen (Rudolf Jaworski), Ungarn (Éva Kovács) und Polen (Tomasz Szarota) rundete Peter Niedermüller mit einer allgemeinen Darstellung der Geschichtspolitik nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ab. Das Spannungsverhältnis zwischen den Narrationen über die Shoah und jenen über den Kommunismus stand dabei im Vordergrund.

Das abschließende Panel fokussierte die Erinnerung an den Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich: Die ersten zwei Vorträge (Norbert Frei, Elisabeth Brainin) stellten die Narrative des (deutschen) »TäterInnen-Kollektivs« den Erzählungen von traumatisierten »Überlebenden-Kollektiven« nebeneinander. Brigitte Straubinger und Cornelia Brink beendeten die Tagung mit ihren Beiträgen über die literarisch geformte Erinnerung bzw. die »visuelle Narrativierung« der Shoah.